

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

**Predigtimpuls**

**Exaudi 12. 05. 2024**

**von Pastor Udo Zingelmann**

**Predigttext: Johannes 16,5-15**

Der Friede Gottes des Vaters, die Liebe seines Sohnes Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Amen

Ich lese den Predigttext aus dem Evangelium nach Johannes, Kapitel 16:

*„Jesus sprach zu seinen Jüngern: Jetzt gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.*

*Aber ich sage euch die Wahrheit: es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.*

*Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht;*

*Über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;*

*Über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht;*

*Über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.*

*Ich habe euch noch viel zu sagen: aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von den Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.*

*Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.“*

Amen

Liebe Gemeinde,

wir gehen auf Pfingsten zu, das dritte der christlichen Hochfeste im Jahr. Das ist nicht so volkstümlich wie Weihnachten und Ostern. Und das ist auch verständlich. Das Kind in der Krippe und der Mann am Kreuz rühren und viel unmittelbarer an und sind jeweils viel verständlicher als die schwierige Rede von der „Ausgießung des Heiligen Geistes“. Und doch weisen die beiden höheren Feste jeweils über sich hinaus auf Pfingsten: Gott kam in Jesus als Kind in die gebrochene, unwirtliche Welt, um sie zu heilen – das ist Weihnachten. Gottes Sohn, der Mensch Jesus, starb am Kreuz, um die Sünde der Welt auf sich zu nehmen und den Getöteten zu neuem Leben zu erwecken als Zeichen der Versöhnung Gottes und der Menschen – das ist Ostern.

Aber an Pfingsten kehren wir wieder zurück auf die Erde. Auch wenn vorher von „Himmelfahrt“ die Rede ist. Aber an Himmelfahrt soll man eben nicht zum Himmel nach oben schauen, sondern gerade nach unten auf die Erde: „Himmelfahrt Christi“ das ist eine Bildersprache dafür, dass Jesus – zwar erhöht zu Gottes Rechten – doch eben darin auf der Erde wirkt durch seinen Heiligen Geist. Dadurch, dass Menschen fortan „seines Geistes Kind“ sind und

weitertragen, was er gelehrt hat: die Liebe zu Gott und den Menschen, zum Nächsten, ja selbst zum Feind, und die Gewissheit des ewigen Lebens. Auf dass die Christen leben als Kinder Gottes, durch das Wirken des Heiligen Geistes, der wirkt in dieser Welt, die immer noch gebrochen und in Teilen unwirtlich ist – und seit Pfingsten aber eben doch durchdrungen von Gottes Geist, von Hoffnung und Zuversicht.

Die Kapitel des Johannes-Evangeliums, aus dem unser heutiger Predigttext stammt, nennt man die „Abschiedsreden Jesu“. Es ist genau diese Situation, in der wir auch heute sind: ein Abschied kündigt sich an oder vollzieht sich, und das Neue ist noch nicht da. Himmelfahrt ist gewesen, Pfingsten ist noch nicht da. Und wir in der Christuskirche bereiten uns darauf vor, in der nächsten Woche Pastorin Haas zu verabschieden, und die Neue ist noch nicht da. Es ist unsere Situation: *„Jetzt gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.“* Abschiede haben immer etwas Schmerzliches, vor allem, wenn es ein bleibender Abschied ist. Das erleben Menschen, wenn der geliebte Mann stirbt, der Vater, die Mutter oder gar das Kind. Dann erleben Menschen sich einsam, und oft denken sie: Ach, darüber hätte ich gern noch mit meiner Frau gesprochen; mir fehlt der Rat des Vaters; der Zuspruch der Mutter. Und auch Pastorin Haas, die so lange so viele Menschen dieser Gemeinde begleitet hat, wird uns allen fehlen, und auch das ist Trauer. Auch wenn wir sie noch fragen können, wo sie denn nun hingeht.

Jesus damals aber hat seinen Jüngern zweierlei dazu gesagt. Erstens: ich werde euch einen Tröster senden, damit meint er den Heiligen Geist. Ihr bleibt nicht allein, ihr bekommt einen Tröster, einen Geist, der euch zusammenhält als Kirche, als christliche Gemeinschaft. Das ist Pfingsten. In dieser Gemeinschaft und in diesem Glauben sagen einige beim Abschiednehmen manchmal: „Christen sehen sich nie zum letzten Mal“. Abgesehen davon, dass Kirche ja wirklich das „sprichwörtliche Dorf“ ist, drückt das aber

auch die Hoffnung aus, dass über uns die bleibende Gemeinschaft mit Gott und uns steht, in die Jesus und wie unsere anderen Verstorbenen vorausgegangen ist.

Das zweite, das Jesus den Seinen beim Abschied sagt: *„Es ist gut für euch, dass ich weggehe“*, ist vielleicht schwerer zu verstehen und anzunehmen, aber doch wahr. Im Sinne des Bildes von Himmelfahrt ist es wahr, weil nur mit Jesu Weggang der Tröster, der Heilig Geist kommen konnte, der die Christen zu einer weltumspannenden Gemeinschaft machte. Jesus als Mensch auf Erden konnte nur zu denen sprechen, die in Israel, in einem winzigen Fleckchen der Welt, um ihn waren. Erst vom Himmel aus, von der rechten des Vaters, kann er durch seinen Geist weltweit wirken. Oder, um ein einfaches Bild zu nehmen: wenn ich eine Gruppe von Menschen vor mir habe, dann muss ich, wenn ich zu ihnen allen sprechen will, ein Stück zurücktreten. Sonst verstehen mich nur die jeweils am nächsten Stehenden. Und je größer die Gruppe, desto weiter muss ich zurücktreten, will ich von allen gehört werden. Hier muss ich auf der Kanzel stehen, vorzugsweise mit Mikrofon. Will ich ganz Wedel erreichen, nehme ich besser das Radio. Und die ganze Welt – vom Himmel aus. Das ist Himmelfahrt.

*„Es ist gut für euch, dass ich weggehe“*, sagt Jesus seinen Jüngern, und ich denke, er meinte das so wie beschrieben. Aber darin steckt noch eine zweite Wahrheit: es ist gut, dass wir eines Tages diese Welt auch wieder verlassen, damit Neues entstehen und das Leben fortschreiten kann. So schwer Veränderungen auch zu ertragen sind – Unveränderlichkeit ist ein Merkmal des Todes, nicht des Lebens. Es ist bei aller Trauer auch gut, dass die Eltern eines Tages sterben und gehen, auf dass die Kinder erwachsen werden müssen und manchmal erst dadurch ihr eigenes Leben leben können. Es ist gut, dass bei allem Verlust, ältere und erfahrenere Kollegen gehen, damit die Jüngeren zu den erfahreneren werden können. Es war bei aller Trauer damals vor 12 Jahren auch gut, dass Pastor Michaelsen in den Ruhestand

gegangen ist, weil – wie ich in aller Bescheidenheit sage – nur dadurch Pastor Zingelmann kommen konnte. Es ist bei aller Trauer auch gut, dass Pastorin Haas in Ruhestand geht, und dadurch mit einer neuen Pastorin Neues entstehen kann. So wie es eines Tages auch gut sein wird, dass Zingelmann irgendwann gehen wird. Denn auch dafür sind PastorInnen da: dass sie kommen und eines Tages auch wieder gehen, aber die Gemeinden bleiben, auch wenn sie sich verändern.

Es ist manchmal auch darum gut, weil es eine neue Sicht auf alte, liebgewonnene Gewohnheiten ermöglicht. Das Leben einer Familie kann sich verändern, das Leben einer Gemeinde kann sich verändern – und mit Jesu Himmelfahrt kann sich die Welt verändern. Er selbst sagt es so: *„Und wenn er – der Heilige Geist - kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht;*

*Über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;*

*Über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht;*

*Über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.“*

Er, der Heilige Geist, wird den Menschen die Augen auftun über die Sünde, die Gerechtigkeit und das Gericht. Damit war damals zunächst natürlich die Wahrheit des Gerichtsverfahrens gegen Jesus gemeint. Er war nicht der Sünder – Sünder waren die, die ihm nicht geglaubt haben. Und von denen im Nachhinein erkannt wurde, dass „Sünde“ nicht einfach meint zu tun, was man nicht hätte tun dürfen, sondern die Entfremdung zwischen Gott und Mensch. Und die Gerechtigkeit, die meint, dass Jesus mit seinem Schicksal die Gerechtigkeit widerfahren wäre, die ihm zustand – nicht mit dem Tod am Kreuz, sondern mit seiner Auferweckung. Darin, dass Gott sich mit dem toten Jesus identifizierte, gleichmachte, unverrückbar verband – und so zum Leben wiederbrachte und zu seiner Rechten erhob. Und das Gericht, das sie damals über ihn hielten, hat auf diese Weise doch nur gezeigt, dass nicht ein Mensch gerichtet wurde, sondern der Fürst dieser

Welt gerichtet wurde: das Böse und der Tod, oder der böse Tod, der den Menschen Gott entreißt, hat in der Auferstehung Jesu seine Macht verloren. Seine Macht nämlich, den Menschen von Gott zu trennen. Ob in diesem Leben oder im nächsten.

Das sind stolze Worte, und zugleich demütige. Stolz, weil es viel gesagt ist, dass uns einst das ewige Leben erwartet. Demütig, weil wir gleichzeitig wissen, dass die Zukunft uns verhangen ist und wir manchmal, wenn wir ehrlich sind, nicht einmal die Gegenwart verstehen und doch mit Paulus sagen „einst werden wir erkennen, so wie wir erkannt sind“. Wir wissen noch nicht, welche Herausforderungen vor uns liegen und welche Entscheidungszwänge uns auferlegt werden, für unser persönliches Leben und als Gemeinde. Aber wir dürfen wissen um die Liebe und den Beistand Gottes durch den Heiligen Geist – leben auch aus den Wundertaten Gottes, die wir an Weihnachten und Ostern feiern – und auch an Pfingsten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was Menschen verstehen und begreifen können, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen